das vielfach kleinliche, nicht immer rühmliche Getriebe der Kleriker. Er kennt und nennt auch dunkle Schatten, die auf dem kirchlichen Leben ruhen: es ist zu verstehen, wenn er sie zu mildern sucht: sittliche Verfehlungen kamen vor, wie auch nach der Reformation (S. 203). Aber damit ist die Sache natürlich nicht erledigt. Die Tatsachen reden eine zu laute Sprache. Man denke an die Visitationsberichte des kölnischen Offizials Friedr. Türken — 1457 — (Westdeutsche Zeitschr., Jahrgang XXIII, Heft 2, S. 102ff.) oder der klevischen Visitation — 1533 — (Jahrbuch der westfäl. Kirchengesch. 1904, S. 135). Der volle sittliche Zusammenbruch des Klerus und weiterer Kreise vor der Reformation kann nicht geleugnet werden. Auch das gottesdienstliche Handeln des Klerus wird zu freundlich beurteilt. Von seiner Predigtstätigkeit ist wirklich nicht viel zu rühmen. Bezeichnend ist schon der Titel der vielgebrauchten Predigtsammlung: *Dormi secure* (Schlafe ruhig)! Dagegen wird die gegnerische Einstellung gegen die Reformation nicht verhehlt. Doch ist das Buch nicht auf konfessionell gehässigen Ton gestimmt. Dem Urteil des Verf. über Gobelinus Person müssen wir freilich ausdrücklich widersprechen.

Ein hohes Verdienst des Verf. würden wir darin sehen, wenn er durch sein Buch auch in unsern Kreisen neuen Eifer im Studium der mittelalterlichen Kirchengeschichte anregte. Braucht man seine Ausführungen nicht in jedem Punkte als richtig anzuerkennen, so fordern sie auf jeden Fall zu tieferem Eindringen in die Wirklichkeit der Dinge auf und können dadurch die Volkskunde fördern.

Dazu noch ein persönliches Wort. Vor Jahren, als ein jetzt alter, damals junger Pastor an St. Nikolai im Feuer der ersten Liebe brannte, erzählte man sich in Lemgo, daß die damals vor kurzem neu erstandene katholische Gemeinde nur mit der freundlich geleisteten Hilfe der Evangelischen ihre Kirche habe bauen können. Das sei dahingestellt. Dieses Buch aber möchten wir gern als einen Dank für jene Hilfe ansehen und heißen es — trotz manchem — willkommen.

Rothert.

Dr. theol. **Ewald Dresbach**, Pfarrer i. R. in Halver (Westfalen), Kriegs-Chronik der Gemeinde Halver von 1914 bis 1919. Druck und Verlag von Wilhelm Laumer in Halver i. W.

Die dankenswerte Schrift beschränkt sich nicht darauf, einige wichtige Erinnerungen aus der Kriegszeit festzuhalten, sie übermittelt vielmehr ein anschauliches und vollständiges Bild des Kriegserlebnisses einer westfälischen Gemeinde bis zum Versailler Diktat. Wir weisen gern auf diese wirkliche Kriegschronik, die auch über die Grenzen der Gemeinde Halver hinaus Interesse finden dürfte, hin.

R.

1934 K 3924